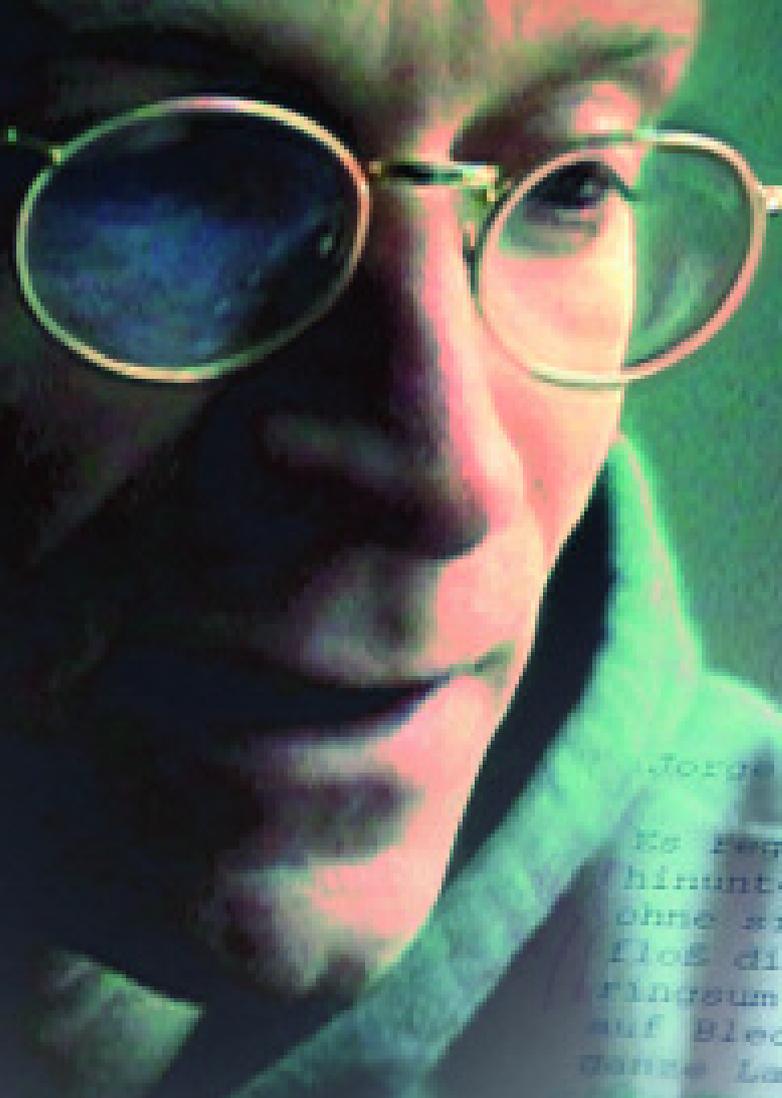


Houwelandt – Ein Roman entsteht

von Jörg Adolph, Sonntag, 25. September 2005, 21.15 Uhr



Jorge (A)
Es regnete. Schwere
hinunter ins Tal
ohne sich aufzuheben
floß die Straßen
ringsum die Stille
auf Blech, Tropfen
ganze Land verschwamm
unauthorlich
Tropfenstrom. Doch Jorge
viel Niederschlag
bedeckenen Boden, der
gespült
zu wenig
Zeit der Trocken
wie er eingesetzt hat
Wurzeln zu tränk
Oberfluß
Jorge be
Regens k
die der
Tag hatte er dort verbracht

a n d e r s f e r n s e h e n

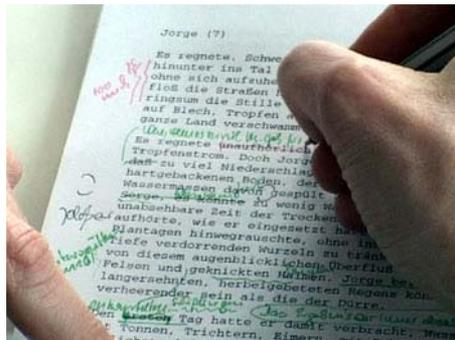


Inhalt

Dokumentarfilm in 3sat

Sonntag, 25. September, 21.15 Uhr
Houwelandt – Ein Roman entsteht
Dokumentarfilm von Jörg Adolph
Erstausstrahlung

Seite 3



Elektronisches Tagebuch
Schriftsteller John von Düffel über das Filmprojekt

Seite 5

Jörg Adolph über seinen Film
Konzept, Regie und Kamera

Seite 7

Dokumentarfilm in 3sat – eine Auswahl
vom 18. September bis zum 2. Oktober

Seite 8

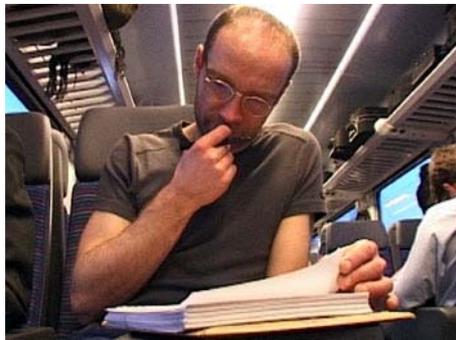
Sonntag, 25. September 2005

21.15 Uhr **Houwelandt – Ein Roman entsteht**
Dokumentarfilm von Jörg Adolph, Deutschland 2005

ZDF/3sat
Länge: 104 Minuten

Erstausstrahlung

Dokumentarfilm über die Entstehung eines Romans. – Im Stil des Direct Cinema beobachtet Jörg Adolph den Produktionsprozess von Literatur am Beispiel des Romans „Houwelandt“ von John von Düffel.



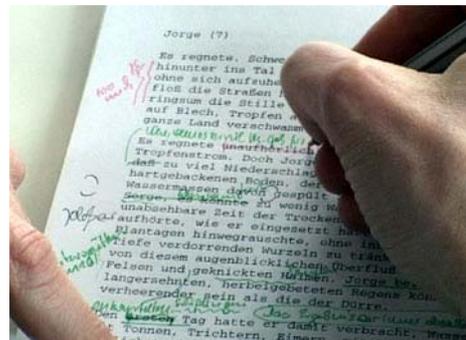
John von Düffel und sein Manuskript auf der Reise durch den deutschen Literaturbetrieb.
© ZDF und Jörg Adolph; Quelle: ZDF

Der Schriftsteller John von Düffel, bekannt durch sein erfolgreiches und mit dem Aspekte-Literaturpreis ausgezeichnete Romandebüt „Vom Wasser“ (1998), schreibt sein neues Buch und begibt sich damit auf eine Reise durch den deutschen Literaturbetrieb.

Im Stil des Direct Cinema beobachtet Jörg Adolph über einen Zeitraum von 15 Monaten den Produktionsprozess von Literatur am Beispiel des Romans „Houwelandt“. Dabei war ihm John von Düffel ein idealer Protagonist. Denn Schreiben ist für John von Düffel Handwerk und lebensdurchdringender

Prozess, eigentlich eine körperliche Tätigkeit wie sein Ausdauersport als Langstreckenläufer und -schwimmer. Der Filmemacher Jörg Adolph begegnet dem etwa gleichaltrigen John von Düffel auf Augenhöhe und begleitet die verschiedenen Stadien der Entstehung und Verwandlung des Textes, die Treffen mit dem Verleger, die intensive Auseinandersetzung mit dem Lektor, die werbestrategischen Besprechungen im Verlag und schließlich die Veröffentlichung und Vermarktung des fertigen Buches.

„Als John erzählte, dass er einen neuen Roman plant und er von dessen Erfolg abhängig machen will, wie es mit ihm als Schriftsteller weitergeht, war das ein filmischer Glücksfall: eine dramatische Ausgangssituation, ein klarer Ablauf. Dabei sein, wie ein Roman entsteht. So etwas hat es noch nicht gegeben.“ (Jörg Adolph)



Ein weiterer Schritt vom Manuskript zum Buch: Der Prozess des Lektorats und Korrekturlesens hat begonnen.
© ZDF und Jörg Adolph; Quelle: ZDF

„Houwelandt – Ein Roman entsteht“ hatte in diesem Jahr auf dem Filmfest München in der Reihe „Neue deutsche Kinofilme“ Premiere.

Pressestimmen zum Film

„Keine Sentimentalitäten erlaubt sich Jörg Adolph, wenn er beschreibt, wie ein Familienroman entsteht: in (...) ‚Houwelandt‘, dem stilistisch reifsten, durch seine harträckige Wahrheitssuche spannendsten Film des Festivals. Der Schriftsteller John von Düffel erarbeitet seinen gleichnamigen Roman und Adolph begleitet ihn dabei 15 Monate lang. Anfangs umreißt von Düffel die Romanfiguren, spricht von Konflikten mit starken und schwachen Vätern, und man sieht eine Manuskriptstelle: ‚er ist mein Vater, verstehst du? Der Mann, der mir hätte beibringen müssen, wie man in dieser beschissenen Welt zurechtkommt ... ‘“

(„Süddeutsche Zeitung“ vom 25./26. Juni 2005)

„Und so sind die spannendsten Filme auch hier wieder Dokumentarfilme: ‚Houwelandt‘ von Jörg Adolph, in dem das Entstehen von John von Düffels gleichnamigen Roman gewissermaßen Zeile für Zeile begleitet wird und man den Eindruck hat, noch nie einem Schriftsteller, seinen Zweifeln und Ängsten so nahe gekommen zu sein.“

(„Frankfurter Allgemeine Zeitung“ vom 30. Juni 2005)

„Ich bin erst sechs Jahre im Literaturbetrieb – und er hängt mir schon so zum Hals raus!‘ klagt der Schriftsteller John von Düffel. Der Dokumentarfilm-Regisseur Jörg Adolph hat sich davon nicht abschütteln lassen. Er ist dem Autor über 15 Monate durch dessen Alltag gefolgt. Dabei hat er alle Entstehungsstadien des Romans ‚Houwelandt‘ (so auch der Filmtitel) eingefangen: Vom Kampf mit dem blinkenden Cursor auf der leeren Bildschirmseite bis zur Lesung vor schwäbischem Publikum – wobei der Film offen lässt, was nervenaufreibender ist. Heraus kamen nicht nur faszinierende Szenen aus dem Leben eines Autors, sondern auch einige aufschlussreiche Einblicke in die Vorhölle des Literaturbetriebs. Wer danach noch Schriftsteller werden will, muss Masochist sein – oder kreativer Triebtäter.“

(„Der Tagesspiegel“ vom 4. Juli 2005)

Biografie Jörg Adolph

Jörg Adolph, geboren 1967 in Herford, studierte Neuere Deutsche Literatur und Medienwissenschaft, Kunstgeschichte und Europäische Ethnologie in Marburg und von 1994 bis 2000 Fernsehpublizistik und Dokumentarfilm an der Hochschule für Fernsehen und Film in München. Für seinen in Zusammenarbeit mit ZDF/3sat entstandenen Abschlussfilm „Klein, schnell und außer Kontrolle“ wurde er 2001 mit dem Deutschen Fernsehpreis ausgezeichnet. Bereits in seinem ebenfalls von ZDF/3sat koproduzierten Dokumentarfilm „On/Off the record“ über die Arbeit der Popgruppe „The Notwist“ an ihrem Album „Neon Golden“ hat er einen komplexen künstlerischen Produktionsprozess beobachtet. Jörg Adolph ist Autor und freier Filmemacher.

Filmografie Jörg Adolph

- 1997 synaesthese (Dokumentation)
- 1998 menschen-modelle-module (Essayfilm)
- 2000 Klein, schnell und außer Kontrolle (Dokumentarfilm)
- 2001 Pilot (Musikvideo für The Notwist)
- 2002 On/Off the record (Dokumentarfilm)
- 2004 Kanalschwimmer (Dokumentarfilm)
- 2005 Houwelandt – Ein Roman entsteht (Dokumentarfilm)

Elektronisches Tagebuch

Schriftsteller John von Düffel über das Filmprojekt

„Einen Roman schreiben vor laufender Kamera? Sich in eine Geschichte vertiefen, in Figuren hineinversetzen im Beisein eines Regisseurs? Sämtliche Tiefen und Abgründe des Schreibprozesses nicht nur erleben, sondern auch dokumentiert zu wissen von einem Film, der die Entstehung eines Buches festhalten soll? Geht das überhaupt?



John von Düffel
© ZDF und Jörg Adolph; Quelle: ZDF

All diese Fragen gingen mir durch den Kopf, als der Dokumentarfilmer Jörg Adolph vorschlug, mich beim Schreiben meines Romans ‚Houwelandt‘ zu begleiten. Wir hatten uns bei den Dreharbeiten seines Films über die Kanalschwimmer in Dover kennen gelernt und waren uns Monate später beim Schwimmen im Starnberger See wieder begegnet. Ich hatte ihm erzählt, dass ich nach mehreren gescheiterten Versuchen endlich zu wissen glaubte, wie ich die Geschichte der zu einem Phantom gewordenen Familie de Houwelandt erzählen muss. Dann, nach wenigen Tagen, kam der Anruf, ob ich mir vorstellen könne, mich bei der Arbeit an diesem Roman filmen zu lassen.

Konnte ich es mir vorstellen? Offen gestanden, nein. Ich hatte kein Problem damit, Jörg Adolph beim Schreiben um mich zu haben. Wenn ich in einer Geschichte drin bin, kann ich unter allen Umständen schreiben: auf Kindergeburtstagen, in überfüllten ICEs und winzigen Hotelzimmern, während meine Freundin telefoniert. Was ich mir nicht vorstellen konnte, war, dass sich der eigentliche Kampf um die Figuren in irgendeiner Weise fassen ließ, außer in dem Geschriebenen selbst. Ganz abgesehen davon, dass es vermutlich niemanden interessierte. Aber Jörg Adolph fand, das sei nun wirklich seine Sorge. Und das fand ich auch.

Nun ist ein Film nicht wie ein Text. Man kann sich nicht einfach hinsetzen und loslegen, sondern muss im Vorfeld jede Menge Menschen überzeugen – Produzenten, Redakteure, Sender, sprich, einen Haufen Leute, die sich mit dem Medium besser auskennen als ich. Doch in einem Punkt war ich mir sicher: Das klappt nie!

Während ich in ‚Houwelandt‘ verschwand, schrieb Jörg Adolph Exposé und Förderanträge. Einige Male kam er mit seiner kleinen Digitalkamera vorbei – auf eigene Kosten. Er fuhr mit mir Zug, als ich meinen Lektor in Köln besuchte, um mit dem DuMont Verlag erste Gespräche zu führen. Er radelte neben mir her, wenn ich mir auf meiner Laufrunde die Beine vertrat. Und wenn ich in meinem Lieblingssee schwimmen ging, stand er mit seiner Kamera ein bisschen verloren am Ufer.

Einen Sender für das Projekt gab es zu der Zeit nicht, es gab nur diesen einsamen Mann mit seiner Kamera und einer schwer vermittelbaren Idee. Doch so kurios seine Anstrengungen auch schienen, seine Ernsthaftigkeit und Hingabe beeindruckten, ja, rührten mich. Da war offenbar einer, der genauso verrückt und vergeblich ist wie du ...

Natürlich gab es Momente von Scham und Ungeschützttheit, wenn Jörg Adolph mit seiner Kamera hinter mir stand und ich – leer gelaufen, müde geschwommen – abends den Text zerstörte, den ich mir tagsüber abgerungen hatte. Und sicher werden in den unzähligen Stunden Filmmaterial auch Passagen dokumentiert sein, von denen ich wünschte, sie wären mir nie in den Sinn gekommen. Wer den kaum nachvollziehbaren Bewegungen des Schreibens und Umschreibens folgt, wird zweifellos einiges entdecken, was katastrophal schlecht und untalentierte ist. Aber er wird beim Blick in das fertige Buch hoffentlich auch sehen, dass ich wenigstens die Begabung hatte, es zu vernichten.

Da jedoch selbst Jörg Adolph nicht Tag und Nacht an meinem Schreibtisch stehen konnte, brachte er ein weiteres Element ins Spiel: Er fragte mich, ob ich mir vorstellen konnte, mit einer kleinen Kamera eine Art filmisches Tagebuch zu führen, dem ich von den Fort- und Rückschritten meiner Arbeit berichtete.

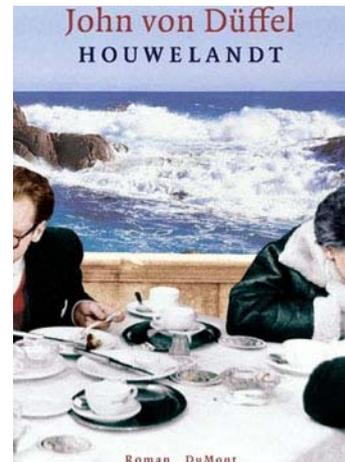
Konnte ich es mir vorstellen? Nein. Ich war nicht einmal im Stande, einen stinknormalen Fotoapparat zu bedienen und führe im Übrigen kein Tagebuch, weil meine gesamte Schreibenergie restlos in die Geschichte fließt, an der ich gerade arbeite. Doch Jörg Adolph versprach, mir eine Kamera zu besorgen, die ‚kinderleicht‘ zu bedienen sei, und schreiben müsse ich ja nicht über den Stand meiner Arbeit, nur reden. Also gut.

Ich schluckte meine Zweifel hinunter und versuchte, mit der faustgroßen Kamera auf dem Bügelbrett neben meinem Schreibtisch ein Gespräch anzufangen. Und, siehe da, wir gewöhnten uns mit der Zeit aneinander. Die Kamera wurde für mich ein Kummerkasten, eine elektronische Klagemauer, mein ‚letztes Band‘ (gemeint ist Samuel Becketts Bühnenmonolog ‚Das letzte Band‘; Anm. d. Red.). Angeschaut habe ich es mir jedoch nie. Ich übergab die vollen Kassetten blind an Jörg Adolph, der sich auch diese Chronik meiner Seufzer geduldig zu Gemüte führte.

Lektorat und Fahnenkorrekturen sind gewesen, meine Arbeit an ‚Houwelandt‘ ist beendet. Der Weg von Jörg Adolph beginnt erst. Seine Don Quichotte-gleiche Zuversicht hat gesiegt: 3sat unterstützt den Film. Für mich indessen geht der Schreiballtag weiter. Nur gelegentlich drehe ich mich zur Seite und vermisse die kleine Kamera auf dem Bügelbrett, der ich stets sagen konnte, wie’s geht.“

(„Börsenblatt“ Nr. 40 vom 30. September 2004)

„Houwelandt“ ist eine bewegende Familiengeschichte über drei Generationen hinweg. Eine Sonderausgabe des Romans von John von Düffel mit der DVD des Films „Houwelandt“ erscheint beim DuMont-Verlag und ist ab dem 26. September im Handel erhältlich.



Biografie John von Düffel

John von Düffel wurde 1966 in Göttingen geboren und wuchs in Irland, Southdakota und diversen kleineren deutschen Städten auf. Nach seinem Studium der Philosophie, Germanistik und Volkswirtschaft promovierte er 1989 in Erkenntnistheorie. Zunächst war er als Film- und Theaterkritiker sowie als Hörspielautor und Übersetzer tätig, später als Dramaturg in Stendal, Oldenburg, Basel und Bonn. Zur Zeit ist er Dramaturg am Thalia Theater in Hamburg. Neben „Houwelandt“ schrieb von Düffel unter anderem „Vom Wasser“, „Zeit des Verschwindens“ und „Ego“.

Jörg Adolph über seinen Film

Konzept, Regie und Kamera

Schreiben ist ein mühsames Geschäft und das Autorendasein eine labile Existenz. Davon wollen die meisten Film- und Fernsehporträts über unsere Dichter und Denker nichts wissen. Wir sind gewohnt, den Literaten als Figur zu romantisieren. Man kennt die Bilder: Autor wandelt durch zeitlose Natur, in Gedanken versunken, geistvolle Blicke, wohl gesetzte Worte, Schöner-Wohnen-Ambiente ...



Jörg Adolph
© ZDF und Jörg Adolph; Quelle: ZDF

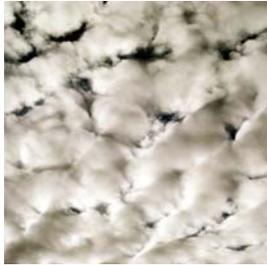
Mit „Houwelandt“ geht es mir um einen möglichst detaillierten Einblick in die störrische Welt der Literaturherstellung. Ich möchte zeigen, was es bedeutet, heute Autor zu sein: Welche Anforderungen der Literaturbetrieb an Autoren stellt/was alles passieren muss, bis ein Buch lesbar wird/was ein Autor mit seinem Buch erlebt/wie sein Buch ihm schließlich wieder fremd wird. Ein Roman fällt ja nicht durch einen Geistesblitz vom Himmel, sondern ist – wie jedes Werk – der Kompromiss seiner zahllosen Varianten und Splitter. Das gilt es zu zeigen. Der Autor als Virtuose, als Textgenius ist eine Illusion. Und doch bleibt ein Rest von Eigensinn, Schöpfung und Geheimnis. Etwas, das sich der reinen Marktlogik entzieht. Der Doppelcharakter des Buchs: Industrieprodukt und Kunstwerk in einem zu sein.

Um davon zu erzählen, ist John von Düffel der ideale Protagonist. Er repräsentiert den Mittelbau/die Literatur-Arbeiter/die „Autoren der Zukunft“. Ich habe ihn bei der Recherche zu meinem Film „Kanalschwimmer“ kennen gelernt. Denn der Autor John von Düffel ist zugleich ein Langstreckenschwimmer, und er kann wie kein Zweiter über das Schwimmen und die Anziehungskraft des Wassers schreiben. Dann erfuhr ich, dass dieses auffällige Etikett – Der Wasserdichter – ihm nicht nur Freude bereitet, sondern das er ständig auf „Vom Wasser“ festgelegt wird. Als John mir erzählte, dass er einen neuen Roman plant und er von dessen Erfolg abhängig machen will, wie es mit ihm als Schriftsteller weitergeht, war das ein filmischer Glücksfall: eine dramatische Ausgangssituation, ein klarer Ablauf. Dabei sein, wie ein Roman entsteht. So etwas hat es noch nicht gegeben. Zu meiner Verwunderung fand John Gefallen an dem Gedanken, dass ich ihn bei der Arbeit beobachten würde. Vielleicht weil er derart einen Verbündeten an seiner Seite wusste, jemanden mit dem er auf den Rückfahrten vom Lektorat über seine Unsicherheiten reden konnte, der mit ihm leidet, wenn der zweite Cover-Entwurf wenig mit dem Roman zu tun hat. Im Stile des Cinema Direct bin ich John von Düffel dann über 15 Monate gefolgt und dazwischen immer wieder nach Köln zum DuMont-Verlag gefahren, um zu sehen, was zeitgleich dort passiert. Meistens war ich allein mit einer kleinen DV-Kamera unterwegs, später – in der Phase der Buchveröffentlichung – mit dem Regisseur und Kameramann Luigi Falorni. Wie bei meinen bisherigen Arbeiten hat die Cutterin Anja Pohl aus über 100 Stunden Rohmaterial den Film herausgeschält. Und die Filmmusik wurde von einem großen Autoren der elektrischen Musik komponiert: Martin Gretschmann, besser bekannt als Console.

Als Arbeitsmotto für den Film hatten wir ein Zitat von Karl Kraus im Schneiderraum hängen: *„In der Werkstatt den Dichter zu zeigen, ist ein Problem der modernen Photographie. Die meisten widersetzen sich, weil sie sich schämen, in Anwesenheit des Photographen schöpferisch tätig zu sein. Über die Schwierigkeiten, die sich hierdurch ergeben, ist vorläufig nicht hinwegzukommen.“* An dem Zitat hat mir das VORLÄUFIG besonders gut gefallen. Ich hoffe, ich bin mit dem Film einen guten Schritt in Richtung „den Dichter in der Werkstatt zeigen“ weiter gekommen.

Dokumentarfilm in 3sat – eine Auswahl

vom 18. September bis zum 2. Oktober 2005



© ZDF und James Benning;
Quelle: ZDF

James Benning ist seit Anfang der 1970er Jahre einer der herausragenden Vertreter des amerikanischen Avantgardefilms. Er dreht und montiert seine 16mm-Filme ohne jede Hilfe. Ein Schwerpunkt seiner Arbeit sind amerikanische Landschaften. Mit „Ten Skies“ beginnt 3sat seine James-Benning-Reihe (18.9. – 20.9.): Zehn Einstellungen vom Himmel, jede zehn Minuten lang. „Ich habe 50 Jahre gebraucht, um den Himmel auf diese Weise zu betrachten.“ (James Benning)

So, 18.9., 11.15 Uhr

Ten Skies

Dokumentarfilm
von James Benning
USA 2004

Erstausstrahlung

„Amerikanische Landschaften“ wurde im November 2002 in Kalifornien, Arizona und Utah gedreht und begleitet James Benning eine Woche lang bei den Dreharbeiten zu „13 Lakes“. Der Film gibt einen intimen Einblick in Bennings Arbeitsweise. Dabei äußert sich James Benning ausführlich über sein Selbstverständnis als Künstler und Filmmacher. Der Film von Reinhard Wulf lief auf zahlreichen internationalen Filmfestivals.



© ZDF und WDR; Quelle: ZDF

So, 18.9., 22.50 Uhr

Amerikanische Landschaften

Dokumentarfilm
von Reinhard Wulf
Deutschland 2003

Erstausstrahlung

In sechzig jeweils einminütigen Einstellungen analysiert James Benning, der in Milwaukee geboren wurde, in seinem 1977 gedrehten Film „One Way Boogie Woogie“ mit formalistischer und minimalistischer Strenge das industrialisierte Tal, in dem er aufwuchs und als Kind spielte. Der Titel bezieht sich auf das Gemälde „Broadway Boogie Woogie“ von Piet Mondrian. „One Way“ ist dabei eine Anspielung auf die vielen Einbahnstraßenschilder, die in dem Film vorkommen. 27 Jahre später kehrte Benning an dieselben Drehorte zurück und hält fest, was sich verändert hat.

Mo, 19.9., 23.15 Uhr

One Way Boogie Woogie/27 Jahre später

Dokumentarfilm
von James Benning
USA 1977/2004

Erstausstrahlung



© ZDF und James Benning;
Quelle: ZDF

„13 Lakes“ von James Benning zeigt hinreißend schöne Ansichten von 13 amerikanischen Seen. Monumentale Kompositionen wechseln mit raffinierten Arrangements. Der Wechsel von Ruhe und Bewegung, von Lärm zu Stille verleiht dem Film einen unverwechselbaren Rhythmus. Der Wechsel von Wetter und Jahreszeiten spielt ebenso eine große Rolle. Die Bilder und die Töne sind, bevor sie eine Bedeutung annehmen und einen Inhalt preisgeben, erst einmal da: zum Staunen, zum Anschauen, zum Zuhören.

Di, 20.9., 22.55 Uhr

13 Lakes

Dokumentarfilm
von James Benning
USA 2004

Erstausstrahlung



© ZDF und Monika Treut;
Quelle: ZDF

Taiwan gilt als fortschrittlichstes Land Südostasiens. Seit fünf Jahren gibt es eine funktionierende Demokratie, die selbstbewusst der allgegenwärtigen Bedrohung durch China trotzt. Monika Treut begleitet die 17-jährige Tanzschülerin Yi-Chun aus Taipeh in ihrem Schulalltag, der strengen Regeln unterworfen ist, und bei ihren kleinen Fluchten. „Made in Taiwan“ ist ein Beitrag der 3sat-Dokumentarfilmreihe „Mädchengeschichten“.

Do, 29.9., 21.00 Uhr
**Mädchengeschichten:
Made in Taiwan**
Dokumentarfilm
von Monika Treut
Deutschland 2005
Erstausstrahlung

An der Südküste von Kreta betreibt eine fünfköpfige Familie eine kleine Pension. Da die Pension etwas abgelegen liegt, läuft sie nicht so gut. So sitzen die Familienmitglieder – in Erwartung von Gästen – den größten Teil des Tages auf der schattigen Pergola und blicken auf das Meer. Mit der Zeit sind sie Experten in Sachen Veränderungen des Lichts auf dem Wasser geworden. Mit einem Fotoapparat dokumentieren sie die Vielfalt von Licht und Farben auf dem Wasser und hoffen auf ein seltenes Lichtphänomen: Sommerblitze.



© ZDF und Nicos Ligouris;
Quelle: ZDF

So, 2.10., 21.15 Uhr
Sommerblitze
Dokumentarfilm
von Nicos Ligouris
Griechenland/Deutschland
2003
Erstausstrahlung

Stand: August 2005
Änderungen vorbehalten

Herausgegeben von der
Presse und Öffentlichkeitsarbeit 3sat
Verantwortlich: Stefanie Wald
Redaktion: Claudia Hustedt
Tel.: 06131/70-6485
E-Mail: hustedt.c@3sat.de

Anschrift:
Presse und Öffentlichkeitsarbeit 3sat
c/o ZDF
55100 Mainz
Tel.: 06131/70-6479, -6407
Fax: 06131/70-6120
E-Mail: presse@3sat.de
Online: www.3sat.de
www.presse-treff.3sat.de

Druck: Hausdruckerei ZDF

Bilderdienst Hotline:
Tel.: 06131/70-6100
E-Mail: bilderdienst@zdf.de

Mainz, 1. August 2005